

LWL-KS-Newsletter

10. Jahrgang / Nr. 3
Mai 2012

Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1
Vaterabwesenheit erhöht Suchterkrankungsrisiko | Tipps zur Erreichbarkeit von Politik und Verwaltung | Großes Interesse und kontrovers-konstruktive Diskussion | „Eltern.aktiv“ beim 17. Deutschen Präventionstag präsentiert | Praktisches zur Internetabhängigkeit aus dem Beratungsalltag | Tagungsband zu Intelligenzminderung und Sucht | Medizinische Behandlung und Vernetzung ernteten Interesse | Aktueller Veranstaltungskalender

- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 6
Ministerium darf nicht vor E-Zigaretten warnen | WAKS wird sich nach zehn Jahren auflösen | Salus-Klinik Castrop-Rauxel offiziell eröffnet | Alkoholranke können erlernte Strategien schlecht übertragen | Empfehlungen zur Wiedereingliederung Suchtkranker

- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 9
Jahrbuch Sucht warnt vor Gefahren durch legale Suchtmittel | Drogenopferzahl so niedrig wie zuletzt vor 20 Jahren | FAS-NRW gründet Arbeitskreis „Mann und Sucht“ | 49 neue synthetische Drogen entdeckt | Umstellung auf pauschalierte Finanzierung bis 2022 | Rentenversicherung übernimmt Therapie Straffälliger | Impulsive Jugendliche stärker suchtgefährdet | Guttempler eröffnen große Wissensbasis zu Alkoholpolitik | Neues Informationsportal zu „Sucht am Arbeitsplatz“ | Westfälische Kritik an nationaler Präventionsstrategie | Coffee-Shops nur noch für Niederländer | Diamorphin-Substitution: Rechtlicher Rahmen bleibt | Substituierende Ärzte möchten alternative Mittel verschreiben | Substitutions-Engpass droht in Oberhausen | Methadon wird in Bremen nicht mehr mit nach Hause gegeben | DHS-Verbände raten von Glücksspiel-Kooperation ab | KISS verringert gesellschaftliche Folgen des Drogenkonsums

- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 17
Soziale Arbeit in der Suchthilfe wird näher beleuchtet | Breites Spektrum suchtmedizinischer Themen | Politik setzt Rahmenbedingungen für Umgang mit Sucht | Gesundheitsportal will Lebenserwartung der Männer steigern | DG Sucht schreibt zwei Forschungspreise aus | Ausstellung: Suchtselbsthilfe zeigt ihre kreative Seite | AIDS-Hilfe gibt Substituierten Führerschein-Tipps | Dreisprachige Erklärung zur Gesundheitsförderung in Haft | Such- und Findebuch will Suchtkranke motivieren | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Vaterabwesenheit erhöht Suchterkrankungsrisiko

Castrop-Rauxel ▪ Das Fehlen des Vaters in einer Familie hat offenbar einen bedeutenden Anteil an der Entstehung von Suchterkrankungen bei den Kindern. Diesen Befund ergab die Arbeit von Hans-A. Hüsgen, die der ehemalige nordrhein-westfälische Drogenbeauftragte bei der 12. Sitzung des LWL-Arbeitskreises „Mann und Sucht“ am 26. April präsentierte.

Befragt worden waren 891 Klientinnen und Klienten der Suchtkrankenhilfe. 70,1 Prozent der Abhängigen von illegalen Drogen und 49,5 Prozent der Alkohol- und Medikamentenabhängigen gaben demnach an, ganz oder teilweise in vaterlosen Familienzusammenhängen aufgewachsen zu sein. In der Suchttherapie müsse die Rolle des Vaters in der Familie gesondert aufgearbeitet werden, sagte Hüsgen. Es gebe offenbar einen Zusammenhang mit dem Risiko zur Entwicklung einer Suchterkrankung. Schätzungen waren bereits von diesen Zusammenhängen ausgegangen. Nun gebe es empirische Belege dafür.

Zu Beginn der Arbeitskreissitzung hatte Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS), die aktuellen Aktivitäten seiner Einrichtung vorgestellt. Unter anderem ging er auf das Projekt „Lokale Alkoholpolitik“ ein. Die LWL-KS versuche derzeit, bei den Kommunen in Westfalen-Lippe dafür zu werben, dass die Erarbeitung einer lokalen Alkoholpolitik genauso selbstverständlich werden soll wie Kultur-, Bau- oder Abfallpolitik. Auch die Broschüre „Jugend – Sucht – Hilfe“ stellte Rometsch vor. Mit dieser Arbeitshilfe will die LWL-KS die Vernetzung von Jugend- und Suchthilfe beim Umgang mit riskant Suchtmittel konsumierenden Jugendlichen unterstützen.

Am 19. und 20. November 2012 geht es in einem Workshop um „Arbeiten mit Männern im Suchtbereich“. Das Besondere im konkreten Fall: Auch Frauen sollen daran teilnehmen. Vorgesehen ist ein paritätisch aus Männern und Frauen zusammengesetztes Teilnehmerfeld. Erörtert werden sollen die spezifischen Bedarfe männerorientierter Suchthilfe und der je besondere Blick der beiden Geschlechter auf männliche Suchtprobleme.

Infolinks

Weitere Informationen zum Arbeitskreis Mann und Sucht erhalten Sie bei Jörg Körner (Tel: 0251 591-5538), bei dem Sie auch die genannten Publikationen anfordern können.
joerg.koerner@lwl.org

Beachten Sie auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:
[FAS-NRW gründet Arbeitskreis „Mann und Sucht“](#)

Über das Projekt „Lokale Alkoholpolitik“ informieren wir Sie in unserem Internet-Angebot:
<http://www.lwl-lokale-alkoholpolitik.de>

Zudem finden Sie dazu einen Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Tipps zur Erreichbarkeit von Politik und Verwaltung](#)

Die Publikation „Jugend – Sucht – Hilfe“ stellen wir Ihnen im vorigen LWL-KS-Newsletter vor.
[„Wendebroschüre“ bietet zwei Perspektiven auf ein Thema](#)

Tipps zur Erreichbarkeit von Politik und Verwaltung

Münster ▪ Vertreterinnen und Vertreter von elf Städten und Gemeinden beteiligten sich am dritten Plattformtreffen des Projektes „Lokale Alkoholpolitik in Westfalen-Lippe“ am 16. April 2012 in Münster. Die Implementierung einer lokalen Alkoholpolitik stand bei diesem Treffen erneut im Vordergrund.

Referent war Rolf Hüllinghorst. Er verdeutlichte den langen Weg zu einer dauerhaften fest verankerten Alkoholpolitik in einer Kommune. Mit praktischen Hinweisen erläuterte er, wie Politiker und Verwaltung besser erreicht werden können. Zudem wies er darauf hin, welche Interessenkonflikte verschiedener Politikbereiche innerhalb einer Kommune die Lokale Alkoholpolitik behindern können. Neben der Theorie wurden noch Praxisprojekte aus Gelsenkirchen, Bielefeld, Witten und Köln vorgestellt.

Infolink

Die Plattform Lokale Alkoholpolitik finden Sie im Internet unter:
<http://www.lwl-lokale-alkoholpolitik.de>

Bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht erhalten Sie Auskünfte von Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).
mathias.speich@lwl.org

Zahlreiche Informationen zur Alkoholpolitik finden Sie auch in einem neuen Angebot der Guttempler. Lesen Sie dazu diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter:
[Guttempler eröffnen große Wissensbasis zu Alkoholpolitik](#)

Großes Interesse und kontrovers-konstruktive Diskussion

Warstein ▪ Auf große Resonanz stieß der zweite Arbeitskreis „Menschen mit chronischen Mehrfachschädigungen aufgrund von Abhängigkeitserkrankungen in Westfalen-Lippe“. 35 Interessierte aus Suchthilfeeinrichtungen waren am 19. April 2012 ins Haus Silberstreif in Warstein gekommen. Schwerpunktthema war das Projekt „Teilhabe2012“ – Erprobung in der Region.

Zwei Mitarbeiterinnen der LWL-Behindertenhilfe Westfalen berichteten von Ergebnissen der Erprobung des neuen Hilfeplanverfahrens, mit dem der Hilfebedarf chronisch mehrfachgeschädigter Patientinnen und Patienten ermittelt werden soll. Über die neuen und alten Verfahrenswege wurde sehr angeregt und konstruktiv diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass nicht alle Anwesenden mit den derzeit bestehenden Regelungen einverstanden sind.

Infolinks

Die Präsenz des Arbeitskreises im Internet-Angebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie hier:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/beratung-und-vernetzung/Arbeitskreise/ak-cma

Informationen zum Arbeitskreis erteilt Ihnen Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).
mathias.speich@lwl.org

„Eltern.aktiv“ beim 17. Deutschen Präventionstag präsentiert

Münster/München ▪ Unter dem Motto „Sicher leben in Stadt und Land“ fand am 16. und 17. April in München der 17. Deutsche Präventionstag statt. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht war in der bayrischen Hauptstadt mit einer Poster-Präsentation in der Messehalle des Kongresszentrums vertreten. Die frühere Projektkoordinatorin des Projekts „Eltern.aktiv“, Birgit Kühne, informierte über die im Projekt erarbeiteten Konzepte zur Arbeit mit Eltern rauschmittelkonsumierender Kinder vor. Interessierte Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen der Prävention wie Polizei und Jugendhilfe hatten die Möglichkeit, sich über Eltern-Konzepte zu informieren und die Anwendbarkeit für die eigene Berufspraxis auszuloten.

Grundlage der Präsentation war das Poster des Elternkurses „Hilfe, mein Kind pubertiert!“. Das Elternkurs-Konzept sieht ein Gruppenangebot für Eltern jugendlicher Kinder vor. Es besteht aus sechs Abenden, in denen die Gruppe Informationen erhält und sich untereinander austauschen kann.

Seit etwa zehn Jahren wird das Konzept bereits erfolgreich in verschiedenen Bundesländern angewendet. Im Rahmen des Projekts „Eltern.aktiv“ hat die LWL-Koordinationsstelle Sucht im Jahr 2010 das Manual umfassend überarbeitet. Die Qualifikation für die Durchführung nach dem erweiterten und überarbeiteten Manual kann durch einen Zertifikatskurs unter anderem bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht erworben werden.

Infolinks

Den Evaluationsbericht und weitere Produkte des Projekts „Eltern.aktiv“ finden Sie in den Internet-Angeboten der LWL-Koordinationsstelle Sucht und der DHS.

<http://www.dhs.de>
<http://www.lwl-ks.org>

Bei weitergehenden Fragen wenden Sie sich an Doris Sarrazin (0251 591-5481) oder Birgit Kühne (0251 591-5886).

doris.sarrazin@lwl.org
birgit.kuehne@lwl.org

Praktisches zur Internetabhängigkeit aus dem Beratungsalltag

Hamm ▪ 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer untermauerten einmal mehr das große Interesse am Thema „Internet- und Medienabhängigkeit“. Sie beteiligten sich an der zweiten Sitzung des gleichnamigen Arbeitskreises am 3. Mai 2012 im Josefsheim der Netzwerk Suchthilfe gGmbH in Hamm. Wie beim ersten Fachtreffen gewünscht, wurde der Fokus auf die praktische Arbeit im Bereich „Neue Medien“ gerichtet. Aus dem Beratungsalltag der Facheinrichtung „INTERFACE“ in Hamm, berichtete Frank Schulte-Derne. Martin Müsgens von der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) verdeutlichte, was die LfM derzeit an Materialien und Unterstützung für Multiplikatoren bieten kann.

Infolinks

Weitere Infos zum Arbeitskreis finden Sie unter der URL:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/beratung-und-vernueztung/Arbeitskreise/arbeitskreis-medienabhaengigkeit

Bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht wenden Sie sich für weitere Fragen zum Arbeitskreis an Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).

mathias.speich@lwl.org

Tagungsband zu Intelligenzminderung und Sucht

Münster/Bad Oeynhausen ▪ Voll „ins Schwarze“ hatten LWL-Koordinationsstelle Sucht und Diakonische Stiftung Wittekindshof voriges Jahr getroffen, als sie die Fachtagung „Normal berauscht? Geistige Behinderung und Sucht/Substanzmissbrauch“ anboten. Der erste Termin war so schnell ausgebucht, das gleich eine Folgeveranstaltung terminiert wurde. Die Tagung befasste sich mit Fragen wie: Wo sind suchtspezifische Hilfsangebote für Menschen mit einer Intelligenzminderung anzugliedern? Was ist für eine gute Kooperation zwischen den Hilfesystemen zu berücksichtigen? Wie kann ein wechselseitiger Transfer des jeweiligen spezifischen Fachwissens erfolgen? Die Ergebnisse der Tagungen hat die LWL-Koordinationsstelle Sucht nun als Band 44 ihrer Reihe „FORUM SUCHT“ vorgelegt. Neben aktuellen Informationen zu Datenlage und wissenschaftlichen Erkenntnissen werden Anforderungen an das Betreuungssetting und das Personal diskutiert.

Die Vollerhebung zum Thema unter wissenschaftlicher Begleitung der Katholischen Fachhochschule Paderborn werden ebenso präsentiert wie aus den Niederlanden die Ergebnisse der „SumID“-Studie. Dabei sind erstmals Betroffene selbst befragt worden.

Infolink

Sie können Band 44 des „Forum Sucht“ in gedruckter Form bestellen bei Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538).
joerg.koerner@lwl.org

Das Dokument gibt es auch als praktischen PDF-Download.
Unten auf unserer Homepage finden Sie den Link.
<http://www.lwl-ks.de>

Über die zweite Tagung im Wittekindshof berichteten wir in Ausgabe 6/2011 des LWL-KS-Newsletters:
[Wieder überwältigendes Interesse an Tagung im Wittekindshof](#)

Medizinische Behandlung und Vernetzung ernteten Interesse

Bochum ▪ Am 22. März 2012 fand die Frühjahrssitzung des „Arbeitskreises suchtmedizinisch-qualifizierte Akutbehandlung von Abhängigen legaler Drogen in Westfalen-Lippe“ im Martin-Luther-Krankenhaus in Bochum-Wattenscheid statt. Chefarzt Dr. Jürgen Höffler stellte gemeinsam mit der Oberärztin für die Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie Dr. Dorothee Deuker das Krankenhaus vor. Dipl.-Sozialarbeiter Jürgen Winckler präsentierte die Station für qualifizierte Entzugsbehandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit und die langjährige Vernetzung der Angebote mit den sozialen Einrichtungen in der Stadt. Der anschließende Vortrag „Komorbidität von Angst und Sucht“ von Dr. Höffler erntete großes Interesse. Abschließend folgten Berichte aus den unterschiedlichen Kliniken und Einrichtungen.

Die Herbst-Sitzung des Arbeitskreises ist am 30. Oktober 2012 in Münster.

Infolinks

Weitere Informationen zum Arbeitskreis finden Sie in Netz unter
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/beratung-und-vernetzung/Arbeitskreise/AK_QA

Noch Fragen? Dann wenden Sie sich an Mathias Speich
(Tel.: 0251 591-3268).
mathias.speich@lwl.org

Aktueller Veranstaltungskalender

Münster ▪ Der nachfolgenden Auflistung entnehmen Sie die Veranstaltungen der LWL-Koordinationsstelle Sucht in den nächsten Wochen und Monaten.

- ✔ **Montag bis Freitag, 11. bis 15. Juni 2012:** Zertifikatsausbildung FreD-Trainer/in. Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster.
Anmeldeschluss: 31. Mai 2012.
- ✔ **Freitag und Samstag, 22. und 23. Juni 2012, und Freitag und Samstag, 31. August und 1. September 2012:** Zweiteilige Fortbildung „Energetische Psychotherapie nach Dr. Fred Gallo, Grundlagenseminar und Level 1. Das Bunte Haus, Bielefeld. Anmeldeschluss: Bitte fragen Sie uns, Seminar begrenzt auf zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer.
- ✔ **Donnerstag bis Samstag, 28. bis 30. Juni:** Fortbildung „Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit“. Liudgerhaus, Münster.
Anmeldeschluss: 21. Mai 2012.
- ✔ **Dienstag und Mittwoch, 3. und 4. Juli 2012:** Fortbildung „Störungen der Persönlichkeitsentwicklung und ihre Risiken für eine Suchtentwicklung bei Kindern und Jugendlichen. Jugendhof Vlotho. Anmeldeschluss: 21. Mai 2012.
- ✔ **Mittwoch und Donnerstag, 29. und 30. August 2012:** Fortbildung „Intelligenzminderung und Sucht“, Landvolkshochschule Freckenhorst.
Anmeldeschluss: 16. Juli 2012.
- ✔ **Mittwoch bis Freitag, 12. bis 14. September 2012:** Fortbildung „Achtsamkeitsbasierte Interventionsansätze bei Suchtproblemen“. Landvolkshochschule Freckenhorst. Anmeldeschluss: 30. Juli 2012.
- ✔ **Dienstag, 18. September 2012:** Fortbildung „Sucht und Medizin 4 – Wirkungsweisen illegaler Suchtstoffe und Behandlung mit Substituten“. LWL-Klinik Paderborn. Anmeldeschluss: 28. August 2012.
- ✔ **Mittwoch und Donnerstag, 24. und 25. Oktober 2012:** Fortbildung „Hilfe, mein Kind pubertiert“. Kolping-Bildungsstätte, Coesfeld.
Anmeldeschluss: 10. September 2012.

Infolinks

Informationen und Anmeldungen bei Elisabeth Rocklage
(Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484).
elisabeth.rocklage@lwl.org

Inhaltliche Auskünfte erhalten Sie bei Barbara Harbecke
(Tel.: 0251 591-5508).
barbara.harbecke@lwl.org

Die Ausschreibungsunterlagen zu unseren Fortbildungsveranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage. Auf der Startseite sehen sie in der rechten Spalte den Veranstaltungskalender. Wenn Sie auf einen Veranstaltungstitel klicken, gelangen Sie auf eine Detail-Seite, von der Sie sich auch etwaig vorhandene Dokumente herunterladen können.
<http://www.lwl-ks.de>

Ministerium darf nicht vor E-Zigaretten warnen

Düsseldorf/Münster ▪ NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens darf vorerst nicht weiter vor dem Verkauf von nikotinhaltenen E-Zigaretten warnen. Die in Mode gekommenen elektrischen Verdampfer von aromatisierten Flüssigsubstanzen seien nicht als Medikamente im Sinne des Arzneimittelgesetzes oder des Medizinproduktegesetzes anzusehen. Eine entsprechende Einstweilige Anordnung hat das nordrhein-westfälische Oberverwaltungsgericht (OVG) in Münster im April erlassen.

Das OVG gab damit bis zur Hauptsacheentscheidung der Klage eines Herstellers statt. Das Ministerium hatte im Dezember mit einer Pressemitteilung und einem Erlass vor den Gefahren nikotinhaltiger E-Zigaretten gewarnt. Diese seien als Arzneimittel anzusehen. Das Gericht bemängelte, das sei einem faktischen Verkaufsverbot gleichgekommen. Die rechtliche Bewertung des Ministeriums halte angesichts einer so drastischen Maßnahme der Prüfung nicht stand.

Die Umsetzung der Ministeriumswarnungen wurde in Westfalen-Lippe sehr unterschiedlich gehandhabt. Während beispielsweise Münster beabsichtigte, die Anweisungen umzusetzen, sah das Grevenener Ordnungsamt dazu zunächst keine Veranlassung.

In Nordrhein-Westfalen kam es in den vergangenen Wochen unterdessen zu einigen Geschäftsschließungen, die nach Ansicht der Betreiber im Zusammenhang mit dem Ministeriumserlass gestanden haben. In vielen Städten waren Läden eröffnet worden, die die elektronischen Rauchwaren verkauften. Möglicherweise wegen Verunsicherung durch die kritische Berichterstattung blieb die Kundschaft aber offenbar aus.

Das Ministerium bekräftigte seine Auffassung und kündigte an, seine Argumente bis zum Hauptsacheverfahren deutlicher auszuarbeiten. Die Warnung halte man weiterhin aufrecht. Auch andere Institutionen wie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung warnen vor E-Zigaretten.

Gesundheitsministerin Barbara Steffens hatte auf die Gefahren von E-Zigaretten auch hingewiesen, als sie am 1. Dezember 2011 die Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht besuchte. Die neuen Grundsätze der Sucht- und Drogenpolitik der Landesregierung nähmen nun stärker die sogenannten Alltagsdrogen in den Blick, sagte sie damals.

Infolink

Den Bericht über die Jahrestagung 2011 der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie in Ausgabe 1/2012 des LWL-KS-Newsletters:

Ministerin bekräftigt: Suchthilfe genießt hohe Priorität

Quellen: Mitteilung der Guttempler NRW, 23. April 2012, <http://goo.gl/ls79Q>
derwesten.de, 10. April 2012, <http://goo.gl/kKhDF>
dorstenerzeitung.de, 12. Januar 2012, <http://goo.gl/G14kP>

WAKS wird sich nach zehn Jahren auflösen

Münster ▪ In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung hat die Westfälische Akademie für Suchtfragen (WAKS) in Forschung und Praxis ihre Auflösung beschlossen. Ein Grund war, dass es nicht gelang, eine Geschäftsstelle einzurichten, um den ehrenamtlichen Vorstand zu entlasten. Andererseits hat sich die Ausgangssituation geändert, die zur Gründung der als Verein organisierten Akademie geführt hatte. Praxiseinrichtungen setzen vermehrt auf evaluierte Programme, etliche führen inzwischen eigene kleine Studien durch. Hochschulen gehen vermehrt auf Praxiseinrichtungen zu. Auch Foren zum Austausch haben sich etabliert, wie beispielsweise der Deutsche Suchtkongress.

Die WAKS war im Januar 2002 gegründet worden. Als gemeinnütziger Verein hatte sie sich das Ziel gesetzt, den Austausch von Praxis und Forschung zu fördern. 1998 hatten sich auf Initiative der LWL-Koordinationsstelle Sucht Praktiker und Forscher zum ersten „Werkstattgespräch Suchtforschung und Behandlungspraxis im Dialog“ getroffen. Daraus hat sich die Gründung der WAKS entwickelt.

Gemeinsame Aktivitäten waren die Kooperation mit dem Trimbos-Institut in Utrecht zum Kennenlernen der praxisorientierten Forschungsmethode „Rapid Assessment and Response“, die Entwicklung der von der Europäischen Kommission geförderten Projekte „Search I und II – Suchtprävention für Flüchtlinge und Asylbewerber“, der Workshop „Grundlagen der Suchtforschung“ und etliche regionale Kurz-Veranstaltungen.

Info-Link

Die Internetseite der WAKS finden Sie unter dieser Adresse:
<http://www.waks.de>

Salus-Klinik Castrop-Rauxel offiziell eröffnet

Castrop-Rauxel ▪ Offiziell eröffnet wurde am 9. Mai 2012 die Salus-Klinik Castrop-Rauxel für Suchtrehabilitation. Der Therapie-Betrieb dort läuft indem schon seit dem vorigen Oktober. Vor 120 geladenen Gästen aus Politik, Stadtgesellschaft und Leistungsträgern der Suchtrehabilitation wurde die Eröffnung nun auch protokollarisch gewürdigt.

Den Festvortrag hielt der Leiter der Salus-Klinik Friedrichdorf, Ralf Schneider. Er beleuchtete den Zusammenhang von Glück und Sucht und die Rolle des Glücks bei erfolgreichen Suchttherapien.

Die Salus-Klinik in Castrop-Rauxel verfügt über 72 Behandlungsplätze. Aktuell absolvieren dort 60 Drogenabhängige zwischen 18 und Mitte 20 Jahren eine Therapie. Diese verfolgt einen ganzheitlichen Therapie-Ansatz. Dazu zählen medizinische Betreuung, die Arbeitstherapie in der Klinik-Schreinerei, berufliche Fortbildungen, Sport- und Freizeitaktivitäten.

Quelle: derwesten.de, 10. Mai 2012, <http://goo.gl/HsShT>

Info-Link

Auf der Homepage der Salus-Klinik Castrop-Rauxel finden Sie unter anderem die aktuelle Klinik-Zeitschrift zum Herunterladen:
<http://www.salus-kliniken.de/castrop-rauxel/>

Alkoholranke können erlernte Strategien schlecht übertragen

Dortmund/Bochum ▪ Alkoholranke setzen erlerntes Wissen schlechter um als nicht alkoholabhängige Menschen. Zwar lernen sie neue Zusammenhänge genauso gut. Das Übertragen des neuen Wissens auf andere Kontexte fällt ihnen aber sichtlich schwerer. Für die Therapie bedeutet dies, dass die Patientinnen und Patienten zwar in der Lage sind, Strategien für ein alkoholfreies Leben zu erlernen, diese aber nur schlecht auf andere Situationen übertragen können. Das fanden Forscher der Ruhr-Universität Bochum und der LWL-Klinik Dortmund unter Leitung von Gerhard Reymann heraus. Über ihre Erkenntnisse berichten sie in der Zeitschrift „Alcoholism: Clinical and experimental research“.

Das Experiment der Studie bestand darin, dass 24 Alkoholranke und 20 gesunde Menschen eine Art Computerspiel absolvierten. Am Bildschirm mussten sie verschiedene Symbole auswählen. Mit einigen Symbol-Kombinationen war ein Gewinn von 20 Euro-Cent verknüpft.

Solang die Symbole in immer denselben Kombinationen angezeigt wurden, agierten beide Gruppen gleich erfolgreich. Als die Anordnung der Zeichen allerdings geändert wurde, stellten sich die gesunden Probanden geschickter dabei an, die gewinnbringendsten Kombination zu erkennen.

Infolink

Eine Zusammenfassung des kostenpflichtigen Online-Artikels „Learning from Positive and Negative Monetary Feedback in Patients with Alcohol Dependence“ von Martina Rustemeier in der Zeitschrift „Alcoholism: Clinical and experimental research“ finden Sie hier:

<http://goo.gl/UEPgT>

Quelle: Pressemitteilung Nr. 88 der Ruhr-Universität Bochum, 16. März 2012, <http://aktuell.ruhr-uni-bochum.de/pm2012/pm00088.html.de>

Empfehlungen zur Wiedereingliederung Suchtkranker

Hagen/Münster/Köln ▪ Das Forum Arbeit NRW wird auch von westfälisch-lippischen Einrichtungen getragen. Unter anderem engagieren sich darin das Hagener Behandlungszentrum Deerth, die salus-Klinik Castrop-Rauxel wie auch der Arbeitsausschuss Sucht und Drogen der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW aus Münster. Das Forum hat „Empfehlungen für die berufliche Wiedereingliederung Suchtkranker“ veröffentlicht. Als Herausgeberin fungiert die Landeskoordination Integration NRW.

Ziel der 18-seitigen Broschüre ist es, arbeitslosen Suchtkranken eine Stimme zu geben. Die Gruppe der erwerbslosen Suchtkranken profitiere nicht vom derzeitigen Wirtschaftsaufschwung, heißt es in der Veröffentlichung.

Die Broschüre gliedert sich in drei große Themenbereiche. Bildung, Motivation und flexible Berufsgestaltungen sollen Suchtkranke für den allgemeinen Arbeitsmarkt qualifizieren. In einem weiteren Abschnitt geht es um öffentlich geförderte Maßnahmen zur Heranführung Suchtkranker an die Arbeitswelt. Der abschließende Text wirbt für mehr Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz.

Infolink

Sie erhalten die Broschüre bei der Landeskoordination Integration NRW (Tel.: 0221 739-3378, Fax: 0221 739-3508).
mail@lk-integration.de
www.lk-integration.de

Jahrbuch Sucht warnt vor Gefahren durch legale Suchtmittel

Hamm/Berlin ▪ Nach wie vor ist die deutsche Gesellschaft geprägt durch Sucht und Abhängigkeit. Gerade legale Suchtmittel dürften nicht verharmlost werden, auch wenn die Konsumzahlen leicht rückläufig seien. Davor warnte Gabriele Bartsch von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), als sie in Berlin das „Jahrbuch Sucht 2012“ vorstellte.

Der Konsum legaler Suchtstoffe liege seit Jahren auf einem dramatisch hohen Niveau. Pro Kopf würden beispielsweise pro Jahr 9,6 Liter reinen Alkohols getrunken. Ein Drittel der Männer wiesen problematisches Trinkverhalten auf. Der leichte Rückgang bei den Alkoholvergiftungen in der Altersgruppe der Zehn- bis 20-Jährigen sei nur auf den ersten Blick eine gute Nachricht. Innerhalb von zehn Jahren habe sich diese Zahl nämlich verdreifacht.

Mehr Aufmerksamkeit forderte Bartsch auch für das Thema Medikamentenabhängigkeit ein. 1,4 bis 1,9 Millionen Menschen sollen davon betroffen sein, wird geschätzt.

Infolink

Einen Überblick über die Inhalte des Jahrbuchs Sucht erhalten Sie auf einer Seite der DHS, mit den verschiedenen Beiträgen der Pressekonferenz zur Buchvorstellung.
<http://www.dhs.de/start/startmeldung-single/article/jahrbuch-sucht-2012.html>

Die Bezugsquelle des Jahrbuchs nennt die DHS hier:
<http://www.dhs.de/infomaterial/jahrbuch-sucht.html>

Quelle: **boulevard-baden.de**, 12. April 2012,
<http://goo.gl/G0CtB>

Drogenopferzahl so niedrig wie zuletzt vor 20 Jahren

Berlin ▪ Seit 20 Jahren sind nicht mehr so wenige Menschen pro Jahr den Folgen ihres Drogenkonsums erlegen. Das ist das erfreuliche Ergebnis der Drogenopfer-Statistik, die die Bundesdrogenbeauftragte Mechthild Dyckmans Ende März der Öffentlichkeit vorstellte. 986 Menschen starben 2011 an ihrem Drogenkonsum. 2010 waren es noch 1.237 Tote. Die Zahl der Drogentoten ist 2011 bundesweit auf den niedrigsten Stand seit gut zwanzig Jahren gesunken.

Weitere Daten aus dem Bericht: Durchschnittlich waren die Verstorbenen 37 Jahre alt. Nicht rückgängig war die Zahl der polizeilich erstaußälligen Konsumierenden sogenannter harter Drogen. 2011 lag die Zahl bei 21.315. Das entsprach gegenüber 2010 einem Anstieg um 14 Prozent. Um 14,3 Prozent auf 2.742 ging hingegen die Zahl junger Drogenkonsumierender zurück.

Infolink

Sie können den Drogenopferstatistik der Drogenbeauftragten herunterladen unter dieser Adresse:
<http://www.drogenbeauftragte.de/presse/pressemitteilungen/2012-01/aktuelle-rauschgiftlage.html>

Quelle: **aerztezeitung.de**, 26. März 2012,
http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/?sid=809019

FAS-NRW gründet Arbeitskreis „Mann und Sucht“

Moers ▪ Ein Arbeitskreis „Mann und Sucht“ hat sich unter der Ägide des Fachausschusses Sucht-Selbsthilfe NRW (FAS-NRW) an Samstag, 12. Mai, konstituiert. Unter dem Titel „Reine Männersache“ strebt das neue Gremium an, der erste Fach-Zusammenschluss für männerspezifische Suchtarbeit auf Landesebene zu sein. Besonders soll die Thematik aus der Perspektive der Selbsthilfe betrachtet werden. Regelmäßige Veranstaltungen und die Vernetzung mit verwandten Fach-Gremien sind geplant. Die Moderation der Veranstaltung lag bei Frank Happel vom Sprecherkreis des FAS-NRW. Dr. Arnulf VossHagen referierte zum Thema.

Infolinks

Weitere Informationen zu dem Thema finden Sie auf der Homepage des FAS-NRW. Im Bereich „Aktuelles“ finden Sie auch den Hinweis auf die Gründungsveranstaltung.
<http://www.fas-nrw.de>

Für Westfalen-Lippe existiert bereits seit mehreren Jahren ein von der LWL-Koordinationsstelle Sucht initiiertes Arbeitskreis „Mann und Sucht“. Beachten Sie dazu auch den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Vaterabwesenheit erhöht Suchterkrankungsrisiko](#)

49 neue synthetische Drogen entdeckt

Lissabon ▪ 49 neue psychoaktive Substanzen wurden im Jahr 2011 über das EU-Frühwarnsystem EWS gemeldet. Das haben die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) und die Polizeibehörde Europol jüngst gemeldet. Die neuen synthetischen Drogen verteilen sich auf die beiden großen Gruppen der künstlichen Cannabinoide und Cathinone. Erstere haben eine Wirkung vergleichbar dem Cannabis und kommen in den in den vergangenen Jahren beliebt gewordenen „Kräutermischungen“ vor. Teilweise sind sie um ein Vielfaches potenter. Letztere sind eher mit Kokain und Ecstasy vergleichbar und werden geschnupft oder gespritzt. Knifflig für die Behörden: Die neu entdeckten Substanzen sind nicht sofort verboten.

Quelle: [web.de](#), 26. April 2012, <http://goo.gl/tznYQ>
[aerzteblatt.de](#), 26. April 2012,
<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/49997>

Umstellung auf pauschalierte Finanzierung bis 2022

Berlin ▪ Voll- und teilstationäre psychosomatische und psychiatrische Behandlungen sollen künftig in das normale, pauschalierte System der Krankenhausfinanzierung eingebunden werden. Das sieht ein Gesetzentwurf der Bundesregierung vor. Bislang wurde diese Art von Behandlung je nach Einrichtung verschieden abgerechnet. Mit der Umstellung der Kostenerstattung soll eine bessere Vergleichbarkeit der Leistungen und eine effizientere Qualitätssicherung erreicht werden.

Geplant ist eine vierjährige Einführungsphase ab dem kommenden Jahr, gefolgt von einer fünfjährigen Überführungsphase. Die endgültige Umstellung der Finanzierung wird damit 2022 vollzogen sein.

Quelle: **Pressemitteilung des Deutschen Bundestags**, 19. März 2012, http://www.bundestag.de/presse/hib/2012_03/2012_139/04.html

Rentenversicherung übernimmt weiter Therapie Straffälliger

Berlin/Hamm ▪ Paragraph 35 des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) regelt, dass die Strafvollstreckung bei Suchtkranken zurückgestellt werden kann, wenn diese sich in Behandlung begeben. Die Bundesdrogenbeauftragte Mechthild Dyckmans schildert in einem Schreiben an dem Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), Raphael Gaßmann, dass viele Einrichtungen von Schwierigkeiten bei der Erteilung der Kostenzusage durch die Rentenversicherungsträger berichtet hatten.

Die Deutsche Rentenversicherung habe nun mitgeteilt, dass Kostenzusagen nach Paragraph 35 BtMG unter anderem nur dann erteilt würden, wenn die Strafe weniger als zwei Jahre Freiheitsentzug betrage und die bestrafte Tat in Zusammenhang mit dem Suchtmittelmissbrauch stehe. Unter diesen Voraussetzungen würden auch weiterhin die Kosten für eine Behandlung gem. Paragraph 35 BtMG übernommen.

Quelle: Schreiben der Drogenbeauftragten der Bundesregierung an Raphael Gaßmann, 6. Februar 2012

Impulsive Jugendliche stärker suchtfährdet

London ▪ Bestimmte Dispositionen des Gehirns bei Teenagern erhöhen deren Risiko für Alkohol- oder Drogenmissbrauch. Entsprechend gefährdet sind die jungen Menschen dann, wenn sie zu impulsiverem Verhalten neigen. Das hat eine Studie ergeben, die in der Fachzeitschrift „Nature Neuroscience“ veröffentlicht worden ist.

Obwohl in der USA erstellt, ist die Studie Teil des von der Europäischen Union finanziell unterstützten Analyse-Projektes „Imagen“. Dabei werden Daten von 2000 Jugendlichen aus Irland, Frankreich, England und Deutschland über mehrere Jahre hinweg erfasst und ausgewertet. An den aktuellen Ergebnissen wirkten Wissenschaftler aus Hamburg, Berlin, Heidelberg und Dresden mit.

Infolink

Die Zeitschrift „Nature Neuroscience“ stellt eine englischsprachige Zusammenfassung des am 29. April veröffentlichten Artikels zur Verfügung:
<http://www.nature.com/neuro/journal/vaop/ncurrent/abs/nn.3092.html>

Quelle: derstandard.at, 30. April 2012, <http://goo.gl/4ouGQ>
[orf.at](http://science.orf.at), 30. April 2012,
<http://science.orf.at/stories/1697948/>

Guttempler eröffnen große Wissensbasis zu Alkoholpolitik

Hamburg ▪ Eine umfangreiche Wissensbasis mit allen Fakten, die für eine informierte Alkoholpolitik nötig sind, haben die Guttempler ins Internet gestellt. Auf der Seite www.alkoholpolitik.de finden Interessierte Sachinformationen, unter anderem zu den alkoholpolitischen Aspekten Gesundheit, Jugendschutz, Produktion und Handel, Kommunale Alkoholpolitik oder auch Werbung. Aktuelle Meldungen aus Deutschland und Europa halten die Leserinnen und Leser auf dem Laufenden. Zahlreiche grundsätzliche und programmatische Dokumente sowie Weblinks zum Herunterladen ergänzen das Angebot. Hinzu kommen Informationskanäle auf Twitter und Facebook, ein Forum und ein E-Mail-Newsletter.

Inhaltlich wird die Seite von einem breiten Netzwerk von Expertinnen und Experten unterstützt. Darunter sind Rolf Hüllinghorst, der ehemalige Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, und Harald Tepe von der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Allen geht es nicht um neue Verbote, sondern um das Werben für eine konsequente Umsetzung bestehender Vorschriften und ein neues öffentliches Bewusstsein für die Probleme durch übermäßigen Alkoholkonsum.

Infolinks

Das neue Internet-Angebot der Guttempler finden Sie hier:
<http://www.alkoholpolitik.de>

Rolf Hüllinghorst referierte auch beim jüngsten Plattformtreffen „Lokale Alkoholpolitik“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Lesen Sie dazu den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Tipps zur Erreichbarkeit von Politik und Verwaltung](#)

Neues Informationsportal zu „Sucht am Arbeitsplatz“

Hamm ▪ Ein umfassendes Informationsportal zum Thema „Sucht am Arbeitsplatz“ hat die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen in Kooperation mit der Barmer-Ersatzkasse online gestellt. Zuallererst richtet sich das Portal an Verantwortliche in Betrieben, die sich für das Thema Suchtprävention interessieren und möglicherweise Maßnahmen in ihren Unternehmen planen. Geboten werden Informationen in den Rubriken „Intervention“, „Beratung und Hilfe“ sowie „Prävention“. Zudem gibt es Hinweise, wie Firmen ein Betriebliches Suchtprogramm aufstellen können. Verwiesen wird zudem auf relevante Netzwerke und Organisationen.

Infolink

Sie erreichen das neue Informationsportal unter der Adresse
<http://www.sucht-am-arbeitsplatz.de>

Westfälische Kritik an nationaler Präventionsstrategie

Berlin ▪ Bis zu 400.000 Euro pro Jahr sollen die Krankenkassen laut Presseberichten für Gesundheitsprävention einplanen können. Das sieht ein Eckpunktepapier der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vor. Unter dem Leitmotiv „Glückliches Deutschland: Gesundheitsbewusstsein und Vorbeugung“ formuliert das Papier vom 24. April 2012 Thesen für eine nationale Präventionsstrategie.

Grundsätzlich möchte die Unionsfraktion, dass Prävention und Gesundheitsförderung mindestens so wichtig wie Heilung und Rehabilitation werden. Betont werden Eigenkompetenz und Eigenverantwortung, die in allen gesellschaftlichen Schichten aktiviert werden müssten.

An konkreten Maßnahmen nennt die Publikation unter anderem finanzielle Anreize für die betriebliche Vorsorge, um beispielsweise psychische Belastungen älterer Mitarbeiter zu senken. Genannt werden auch Maßnahmen der Alkoholprävention oder auch die Erziehung zu gesundheitsbewusstem Verhalten in Kindergärten und Schulen. Die Präventionsziele soll der Bundestag für jeweils acht Jahre festlegen. Darüber wachen soll ein Nationaler Präventionsrat.

Die Kritik an dem Entwurf bemängelt, dass er zu unkonkret sei. Die Grünen-Bundestagsabgeordnete Maria Klein-Schmeink, Münster, weist in ihrer darauf hin, dass die Kassen bereits jetzt 300000 Euro jährlich für Prävention einsetzen. Die von der Union vorgesehene Steigerung sei zu gering. Die Grünen fordern deshalb eine Steigerung auf eine halbe Million Euro.

Die oppositionelle Gesundheitspolitikerin kritisiert zudem, dass die von der Union geforderten Anreizsysteme immer nur den sowieso schon Gesundheitsbewussten zugute kämen. Verstärkt werden müssten hingegen die Anstrengungen, schwer erreichbare Gruppen mit gesundheitspräventiven Maßnahmen zu erreichen.

Infolink

In der Stellungnahme der Grünen-Politikerin Maria Klein-Schmeink wird ausführlich das Unionspapier zitiert, das online nicht verfügbar zu sein scheint.

<http://goo.gl/1oNIO>

Quellen: aerzteblatt.de, 12. April 2012,
<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/49805>
handelsblatt.com, 14. April 2012,
<http://goo.gl/vHOKm>

Coffee-Shops nur noch für Niederländer

Den Haag ▪ Die niederländischen Coffee-Shops in den südlichen Grenzprovinzen Zeeland, Nord-Brabant und Limburg sind seit dem 1. Mai für Ausländer tabu. Nur noch Niederländerinnen und Niederländer im Besitz eines „Haschischpasses“ dürfen in den Läden Cannabis-Produkte erwerben. Keines der Geschäfte darf mehr als 2000 solcher Pässe ausstellen. Ziel dieser Maßnahme ist es, den „Drogen-Tourismus“ einzudämmen. Kritiker befürchten, dass durch das Aussperren der Ausländer der Schwarzmarkt wachsen werde. Leiden könnte auch die Wirtschaft allgemein. Denn auch Cannabis-Käufer sind kaufkräftig. Ab dem 1. Januar 2013 weitet sich das Gesetz auf die ganzen Niederlande aus. Der Coffeeshop-Verband scheiterte in Maastricht mit seiner Klage gegen das Verbot in erster Instanz, legte aber Berufung ein.

Quelle: wissen.dradio.de, 24. April 2012,
<http://goo.gl/AUafy>
welt.de, 1. Mai 2012, <http://goo.gl/yyNFL>

Diamorphin-Substitution: Rechtlicher Rahmen bleibt

Berlin ▪ 360 Menschen befinden sich derzeit in einer diamorphingestützten Substitutionsbehandlung. Das teilte die Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit. An allen ehemaligen Standorten des Diamorphin-Modellversuchs gebe es nach wie vor Diamorphinbehandlungen.

Die Grünen hatten in ihrer Anfrage auch angeregt, das derzeitige Abstinenzparadigma bei der Behandlung fallenzulassen. Die PREMOS-Studie zeige, dass es bei 85 Prozent aller als abstinent klassifizierten Patientinnen und Patienten innerhalb von sechs Jahren zu neuerlichem Drogenkonsum komme. Deshalb sei eine realistischere Herangehensweise angesagt. Die Bundesregierung lehnte dies ab und bekräftigte zudem, dass sie nicht beabsichtige, etwas an den betäubungsmittelrechtlichen Rahmenbedingungen für die Substitutionsbehandlung zu ändern.

Infolink

Die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Grünen können Sie hier nachlesen:

<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/091/1709114.pdf>

Quelle: **aerzteblatt.de**, 20. April 2012,
<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/49926>

Substituierende Ärzte möchten alternative Mittel verschreiben

Kiel ▪ Den Einsatz alternativer, bislang nicht genutzter Substitutionsmittel fordert der Dachverband substituierender Ärzte Deutschlands. Es gebe andere Substanzen als das in Deutschland zumeist verschriebene Methadon, die für Menschen, die diese Präparate irrtümlich einnehmen, weniger gefährlich wären.

Der Verband fordert, die gesetzlichen Rahmenbedingungen so zu ändern, dass diese Mittel verschrieben werden könnten. Mit ihrer Stellungnahme hat sich die Organisation in die Diskussion eingeschaltet, die nach dem Tod eines Mädchens entbrannt war, das für ihre Eltern bestimmtes Methadon genommen hatte.

Infolink

Auch in der Stadt Bremen wurde auf den Todesfall reagiert.

Dazu finden Sie in diesem Newsletter folgenden Artikel:

[Methadon wird in Bremen nicht mehr mit nach Hause gegeben](#)

Quelle: **Pressemitteilung des Dachverbands substituierender Ärzte Deutschlands**, 23. März 2012, <http://goo.gl/3kFQb>

Substitutions-Engpass droht in Oberhausen

Oberhausen ▪ Vor einem Engpass in der Versorgung mit Methadon warnt die städtische Drogenberatungsstelle Oberhausen. Der Grund: Die bislang fünf substituierenden Ärzte würden älter. Für Ersatz sei nicht gesorgt, wenn eine der Praxen schließe.

In Oberhausen wurden im vergangenen Jahr 342 Menschen täglich mit Methadon versorgt. Mit einem Rückgang der Zahl sei nicht zu rechnen, auch weil die Drogenkranken immer älter würden. Die Drogenberatungsstelle betreute insgesamt 548 Abhängige.

Quelle: **derwesten.de**, 29. März 2012, <http://goo.gl/gPGbS>

Methadon wird in Bremen nicht mehr mit nach Hause gegeben

Bremen ▪ In Bremen dürfen drogenabhängige Eltern Methadon künftig im Normalfall nicht mehr mit nach Hause nehmen. Das beschloss ein Runder Tisch, an dem sich Substitutionsärzte, Vertreter von Krankenkassen, des Jugendamtes und der Drogenhilfe beteiligt hatten. Nur noch in absoluten Ausnahmefällen werde der Drogenersatzstoff den Substituierten mit nach Hause gegeben. Eltern müssten in diesem Fall als absolut zuverlässig eingeschätzt werden. Bremen reagiert damit auch auf den Todesfall eines Mädchens in Hamburg. Dieses hatte Methadon genommen, das für die Eltern bestimmt war.

Infolink

Beachten Sie zu diesem Thema auch den folgenden Text in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Substituierende Ärzte möchten alternative Mittel verschreiben](#)

Quelle: radiobremen.de, 29. März 2012,
<http://goo.gl/TRTx7>

DHS-Verbände raten von Glücksspiel-Kooperation ab

Hannover ▪ Die Mitgliedsverbände der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) sollten weiterhin nicht mit Verbänden der Glücksspielindustrie kooperieren. Das empfehlen die in der DHS zusammengeschlossenen Organisationen in einer am 1. März verfassten Stellungnahme. Bis der Glücksspielstaatsvertrag novelliert und eine novellierte Spielverordnung in Kraft sei, sollten die Verbände auf ihre Unabhängigkeit achten.

Hintergrund der Stellungnahme ist, dass im vorigen Jahr AutomatenSpielanbieter und -verbände verstärkt um Kooperationen mit Sucht-Hilfe-Institutionen nachgesucht haben. Als diesen Ansinnen nicht nachgekommen wurde, kritisierten die AutomatenSpiel-Akteure dies als Verweigerungshaltung. Ziel der Glücksspielindustrie sei es nach Ansicht der DHS-Mitglieder gewesen, weitere regulative Einschränkungen ihrer Betätigung zu verhindern.

Infolink

Sie finden die Stellungnahme der DHS-Mitgliedsverbände zur Kooperation mit der Glücksspielindustrie unter der folgenden Adresse zum Herunterladen:
http://fdr-online.info/media/Texte/Positionierung_Kooperation_Gl%C3%BCksspielindustrie.pdf

Quelle: [Mitteilung des Fachverbandes Drogen- und Rauschmittel](http://fdr-online.info/pages/aktuelles.php), 16. März 2012,
<http://fdr-online.info/pages/aktuelles.php>

KISS verringert gesellschaftliche Folgen des Drogenkonsums

Berlin ▪ Mit dem Programm „KISS“ (Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum) würden Drogenabhängige erreicht, die auf Abstinenzangebote nicht ansprechen. Davon ist Prof. Joachim Körkel überzeugt. Seit dem Jahr 2005 führt der Psychologe KISS-Schulungen durch. Jetzt berichtet Sophie Neuberg darüber in einem informativen Beitrag im Blog der Deutschen AIDS-Hilfe.

KISS verfolgt einen schadensmindernden Ansatz. Nutzerinnen und Nutzer sollen Fähigkeiten und Kompetenzen erhalten, um ihren Drogenkonsum selbstbestimmt zu gestalten. Dadurch werde ihre soziale Lage stabilisiert und ihr Gesundheitszustand verbessert. Auch gebe es einen Rückgang bei Beschaffungskriminalität und Prostitution. KISS bietet sich laut Körkel auch begleitend zur Substitutionsbehandlung an.

Infolink

Grundlegende Informationen zu KISS – unter anderem auch einen Video-Beitrag von Joachim Körkel – gibt es auf dieser Seite:

<http://www.kiss-heidelberg.de/>

Quelle: **d@h_blog, 2. März 2012,**
<http://blog.aidshilfe.de/2012/03/02/kiss-of-life-selbstkontrollierter-drogenkonsum-fur-mehr-gesundheit/>

Soziale Arbeit in der Suchthilfe wird näher beleuchtet

Potsdam ▪ „Handlungskonzepte und methodisches Handeln der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe“ werden beim 2. Bundeskongress der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG-SAS) präsentiert. Bei dem Kongress am Montag und Dienstag, 24. und 25. September 2012, werden zahlreiche Referentinnen und Referenten das Handlungsfeld der Sozialarbeit in der sehr differenzierten Suchthilfe-Landschaft aus verschiedenen Perspektiven betrachten.

Ziel soll es sein, die professionellen Kompetenzen der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe zu beleuchten. Darüber hinaus sollen konkrete Instrumente für die Praxis vorgestellt und Vernetzungsmöglichkeiten mit den anderen Säulen der Suchthilfe erörtert werden. In angeleiteten Workshops werden die Themenbereiche vertieft.

Infolink

Die Tagungsausschreibung finden Sie auf der Homepage der DG-SAS:

<http://www.dg-sas.de>

Bei organisatorischen Fragen hilft Ihnen Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838) vom Projektbüro des Bundeskongresses weiter.

alexandra.vogelsang@lwl.org

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Wolfgang Rometsch (Tel.: 0251 591-4710), Vorsitzender der DG-SAS.

wolfgang.rometsch@lwl.org

Breites Spektrum suchtmmedizinischer Themen

München ▪ Bereits zum 13. Mal findet vom 5. bis 7. Juli 2012 in München der Interdisziplinäre Kongress für Suchtmedizin statt. Er versteht sich als fachintegrierendes Forum für Suchttherapie, Suchtfolgekrankheiten und die Akutversorgung Suchtkranker.

Behandelt wird auch dieses Mal wieder ein breites Spektrum suchtmmedizinischer und angrenzender Themen. Unter anderem geht es auch um die sogenannte „Tripletherapie“ in der Behandlung der Hepatitis C. Diese stellt Patienten und Suchtmediziner vor große Herausforderungen. Ein weiterer Schwerpunkt des Kongresses sind die spezifischen Eigenarten verschiedener Lebensstadien. Beleuchtet wird die Situation von Kindern suchtkranker Eltern oder die Suchtkrankheit im Alter. Der Kongress startet mit der Frage, ob, wie und unter welchen Bedingungen das Internet für die Suchttherapie hilfreich ist.

Ergänzend zu den Vorträgen und Foren gibt es wieder eine Poster-Ausstellung. Dabei werden durch eine wissenschaftliche Jury drei Preise von 600, 450 und 300 Euro vergeben.

Infolink

Sie finden alle Informationen zum 13. Interdisziplinären Kongress für Suchtmedizin auf der Veranstaltungsseite im Internet:

<http://www.sv-veranstaltungen.de/13-interdisziplinarer-kongress-fur-suchtmedizin/>

Politik setzt Rahmenbedingungen für Umgang mit Sucht

Hamburg ▪ Um Sucht und Politik dreht sich das Geschehen bei den 17. Suchttherapietagen, zu denen das Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf vom 29. Mai bis zum 1. Juni 2012 nach Hamburg einlädt.

Suchtpolitik wird vom veranstaltenden ZIS deshalb als wichtig erachtet, weil sie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für den Umgang mit Drogen und Suchtkranken setzt. Hier habe es in den vergangenen Jahren einige Verschiebungen gegeben. Polarisierende Themen seien in den Hintergrund getreten, schadensmindernde Ansätze hätten Boden gut gemacht. Das zeige sich etwa bei Ausweitung und Differenzierung der Substitutionstherapie oder der Einführung der Diamorphinbehandlung.

Mit der Tagung soll eine Bestandsaufnahme geschehen und aktuelle Problemfelder identifiziert werden. So gibt es nach wie vor Defizite unter anderem bei der sozialen Integration, der Behandlung psychiatrischer und somatischer Komorbidität und der Versorgung älterer, multimorbider Drogenabhängiger.

Infolink

Sie finden alle notwendigen Informationen zu der Tagung auf der Internetseite:
<http://www.suchttherapietage.de/>

Gesundheitsportal will Lebenserwartung der Männer steigern

Berlin ▪ Bezogen auf ihre Gesundheit machen Männer fast alles falsch. Sie bewegen sich zu wenig, gehen beruflich und privat zu viele Risiken ein und gehen nicht zuletzt auch noch zu spät zum Arzt: Die Quittung: Sie leben durchschnittlich fünf Jahren kürzer als Frauen. Das Bundesgesundheitsministerium hat gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ein neues Interent-Portal und die Broschüre „Männer in Bewegung! Auswirkungen von körperlicher Aktivität auf die psychische Gesundheit bei Männern“ herausgegeben.

Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der BZgA, wies zur Freischaltung der Internetseite darauf hin, dass Männer mehr rauchen und Alkohol trinken als Frauen. Das Portal richtet sich an Männer über 35 Jahre. Es gibt Informationen zu einzelnen Krankheiten, Tipps zur Verhaltensänderung und Hinweise zur Vorbeugung. Gesünderes Leben bedeute für diese Gruppe eine höhere Lebenserwartung und auch eine höhere Lebensqualität, so Pott.

Infolink

Das Informationsportal zur Männergesundheit finden Sie unter der Adresse:
<http://www.maennergesundheitsportal.de>

Quelle: Pressemitteilung des Bundesgesundheitsministeriums und der BZgA, 15. Februar 2012, <http://goo.gl/DY5nF>

DG Sucht schreibt zwei Forschungspreise aus

Hamm ▪ Gleich zwei Forschungspreise hat die Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG Sucht) derzeit ausgeschrieben. Beide Preise werden beim 5. Deutschen Suchtkongress im September 2012 in München verliehen.

An Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler richtet sich der Forschungspreis 2012. Damit sollen Arbeiten aus allen Bereichen der stoffgebundenen und stoffungebundenen Süchte gewürdigt werden. Die eingereichten Arbeiten dürfen nicht älter als zwei Jahre sein. Dissertationen und Habilitationen sind zugelassen. Einreichungsschluss ist der 31. Mai 2012.

Des weiteren schreibt die DG Sucht mit der Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt den Wilhelm-Feuerlein-Forschungspreis aus. Damit werden Arbeiten zur Forschung über substanzgebundene Abhängigkeiten, besonders Alkohol- und Medikamentensucht, prämiert. Auch hier ist der Einreichungsschluss der 31. Mai 2012.

Infolink

Bewerbungen für die Forschungspreise senden Sie bitte an Prof. Dr. Anil Batra, Präsident der DG Sucht, Sektion Suchtforschung und Suchtmedizin, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Calver Straße 14, 72076 Tübingen.
sucht@med.uni-tuebingen.de

Weitere Informationen auf der Homepage der DG Sucht:
<http://www.dg-sucht.de>

Ausstellung: Suchtselbsthilfe zeigt ihre kreative Seite

Bielefeld ▪ „Total stark!“ präsentiert sich die Suchtselbsthilfe in Nordrhein-Westfalen mit einer entsprechend betitelten Wanderausstellung. Sie ist noch bis zum 31. Mai 2012 im Neuen Bielefelder Rathaus zu sehen. Auf die Beine gestellt wurde die Schau von einem breiten Bündnis von Selbsthilfe-Organisationen, darunter auch der Fachausschuss Sucht-Selbsthilfe NRW und die Arbeitsgemeinschaft der Westfälisch-Lippischen Elternkreise (ARWED). Gezeigt werden kreative Arbeiten ganz unterschiedlicher Art, die in Sucht-Selbsthilfegruppen entstanden sind. Mit den Bildern und Gestaltungen sollen die Betrachterinnen und Betrachter ein neues, anderes Bild auf suchtkranke Menschen gewinnen.

Infolink

Die Ausstellung im Neuen Rathaus Bielefeld ist montags bis donnerstags von zehn bis 17 Uhr und freitags von zehn bis 13 Uhr geöffnet.

Quelle: Pressemitteilung der Stadt Bielefeld, 30. April 2012, <http://www.bielefeld.de/de/pressdienst/detail.html?id=825122>

AIDS-Hilfe gibt Substituierten Führerschein-Tipps

Berlin ▪ Substitutionspatientinnen und -patienten verlieren in aller Regel ihren Führerschein, weil die Behörden sie als fahruntauglich einschätzen. Die Deutsche AIDS-Hilfe weist darauf hin, dass die Fahrerlaubnis ein wesentliches Element zur sozialen Integration ist. In der Broschüre „Substitution & Fahrtüchtigkeit“ erläutert die AIDS-Hilfe, welche Schritte nötig sind, damit Substituierte den Führerschein wiederbekommen. Eine besondere Rolle dabei spielt die medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU).

Infolink

Die gedruckte Broschüre ist vergriffen. Als PDF-Download finden Sie die Informationsschrift auf der Internetseite:
<http://www.aidshilfe.de/de/shop/substitution-fahrtuechtigkeit>

Dreisprachige Erklärung zur Gesundheitsförderung in Haft

Genf ▪ Thesen zur Gesundheitsförderung in Haft haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 6. Europäischen Konferenz zur Gesundheitsförderung in Haft vom 1. bis 3. Februar 2012 in Genf verabschiedet. Darin wird gefordert, dass jeder Gefangene freien Zugang zu ausreichender medizinischer Versorgung erhalten müsse. Besonders vulnerable Gruppen müssten humanitär unterstützt werden. Kritisiert wird, dass in vielen europäischen Ländern die Standards gesenkt wurden. Die Erklärung ist mittlerweile in drei Sprachen veröffentlicht worden.

Infolink

Die Erklärung in drei Sprachen finden Sie auf einer eigenen Internetseite. Dort können Sie sie auch noch mitzeichnen.
<http://ump.hug-ge.ch/>

Such- und Findebuch will Suchtkranke motivieren

Essen ▪ Ein etwas anderes Buch zu Sucht und Abhängigkeit hat der Essener Sozialpädagoge und Psychotherapeut Michael Steven verfasst. Der Mitarbeiter des Kamillushauses, der Heidhauser Fachklinik für Suchtkranke, möchte mit der Veröffentlichung Menschen ansprechen, die gegen ihre Abhängigkeit von Alkohol, Drogen und Medikamenten kämpfen. Seit 30 Jahren arbeitet er in der Essener Einrichtung und gibt seine Erfahrungen und Einsichten nun in Form von Versen, Sinngedichten und Aphorismen weiter. Sein Werk versteht er als Such- und Findebuch.

Infolink

Informationen zum Buch „Sucht – Motivation für schwierige Zeiten“ von Michael Steven erhalten Sie unter anderem auf dieser Internetseite:
<http://goo.gl/xSs1i>

Quelle : derwesten.de, 26. April 2012, <http://goo.gl/MhrxQ>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48145 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Mathias Speich (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich